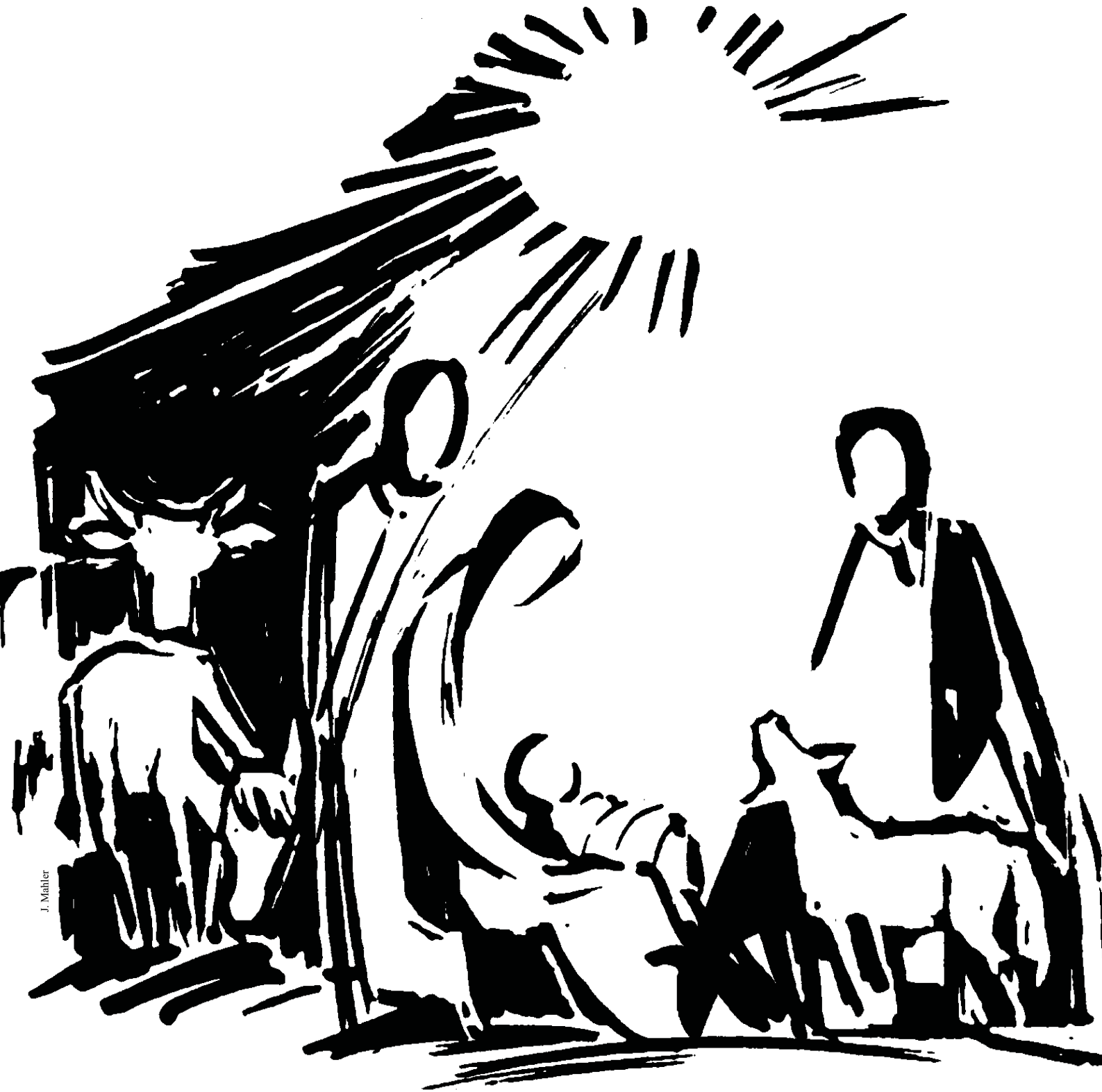


heimatgruss

Ausgabe 220

Gemeindebrief der
Evang. Kirchengemeinde
Keltern-Dietlingen

Dezember 2000



J. Mahler

Ein Gespräch im Stall

Liebe Gemeindeglieder,

Menschen, die eine Sache mit Leidenschaft und Hingabe betreiben, bezeichnen wir gerne als "Eingefleischte". Es gibt eingefleischte Musiker, eingefleischte Fotografen, eingefleischte Maler. Wußten Sie, dass wir an einen "eingefleischten" Gott glauben? Weihnachten erinnert uns daran. Gott ist Mensch geworden in Jesus, dem Kind in der Krippe. Seine Menschen suchende Liebe hat Fleisch und Blut angenommen. In den Gottesdiensten dieser Advents- und Weihnachtszeit haben wir wieder reichlich Gelegenheit, Gottes "Einfleischung" zu besingen, zu bestaunen, zu erspüren. Ich wünsche Ihnen, dass die Botschaft vom eingefleischten Gott auch Ihnen in Fleisch und Blut übergeht. Unsere Zeit braucht "eingefleischte" Christenmenschen, die wissen, wer sie sind, was sie glauben und was sie wollen.

Der neue Heimatgruss stimmt Sie nicht nur auf Weihnachten ein, sondern informiert über das, was bei uns und in unserer Kirche im Gange ist. Was im Heimatgruss fehlt, ist eine Leserseite. Juckt es Sie nicht, hin und wieder Ihren Kommentar zu geben zu dem, was Sie hier lesen oder auch vermissen? Sie geben natürlich Ihren Kommentar, aber nicht viele können ihn hören. Wenn Sie uns Ihre Meinung zu einzelnen Themen, die im Heimatgruss behandelt werden, schriftlich zukommen lassen, dann können wir sie in einer künftigen Leserbrief-Seite veröffentlichen.

Ihnen allen wünsche ich gesegnete Advents- und Weihnachtstage und ein behütetes Hineingehen in das Jahr 2001.

Ihr Pfarrer Klaus Zimmermann

Klaus Zimmermann



Gespräch im Stall

Und sie gebär ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe.

Lukas 2, Vers 7

Im warmen Stall, wo der treue Gaul vor seiner Futterkrippe stand, hat mir ein Bauersmann eine seltsame Weihnachtsgeschichte erzählt: Das Rößlein habe noch vor ein paar Jahren einen erbärmlichen Anblick geboten. Sämtliche Rippen seien ihm zu zählen gewesen, und dazu hätte kein Händler zu vertuschen vermocht, daß es sich da um einen richtigen sogenannten "Schläger" handelte, dem man lieber nicht zu nahe kam, weil er hinten ausschlug und vorne biß. Nicht ohne Grund: es war ein heimatloses Tier gewesen, bei viel Schlägen und wenig Futter aufgewachsen und von einem zum andern verschoben. So fing es an, zurückzuschlagen und wurde ein böser Schläger. Das sei nicht nur bei Pferden so ... Nun habe er damals mit dem verdorbenen Gaul Erbarmen bekommen und beschlossen, ihn in seinen Stall zu nehmen, um es einmal mit Geduld und Güte zu versuchen. Und wie ich jetzt sehen könne, sei es nicht verlorene Liebesmühe gewesen. Es habe zwar einiges gebraucht, aber schließlich sei aus dem schlimmen Schläger doch so etwas wie eine neue Kreatur geworden. Und während er dem Tier einen freundschaftlichen Klaps versetzte, fügte der Mann lächelnd hinzu: "Und wir haben wir denn nicht auch so einen Stall, in dem wir aus alten Schlägern zu neuen Kreaturen gemacht werden ..?" Bethlehem's Stall. Dort nimmt er sie herein die Geschlagenen, von Schicksalsschlägen traktiert, von Lieblosigkeiten und Rücksichtslosigkeiten hin und her geschoben. Die Schläger, die Zurückschläger, kalt geworden unter den Kalten, hart geworden und den Harten, böse geworden und den Bösen. "... zur Krippe her kommt in Bethlehem's Stall!"

Er ist herabgekommen auf den Jahrmarkt des Lebens. Mit dem Blick des Erbarmens für die Geschlagenen, die nach allen Seiten schlagen, mit dem Blick für die Unterernährten, die nach allen Seiten beißen. Und er hat sie gekauft. Für einen sagenhaften Preis die ganze Welt aufgekauft. Und nimmt sich die Mühe, die nichts scheuende Liebesmühe, uns umzuschaffen zu neuen Kreaturen, zu lösen den Krampf unserer Fäuste. Uns heimzuholen.

Das ist Weihnachten.

Theo Brüggemann

Auf dem Weg in das Jahr 2001

Nach dem Milleniums-Rummel im vergangenen Jahr können wir nun in aller Ruhe ins neue Jahrtausend hineingehen. Auf ein paar Wegstationen möchten wir hinweisen. Sie sind herzlich eingeladen, mit anderen Christen den Weg durch die Advents- und Weihnachtszeit ins Jahr 2001 zu gehen.

Gottesdienste im Advent

Der 4. Adventssonntag fällt in diesem Jahr aus! So müssen wir um so intensiver die drei anderen Sonntage genießen und uns offen halten für den Gott, der bei uns "ankommen" will.

Am ersten Advent wird der Flötenkreis das neue Kirchenjahr musikalisch begrüßen. Zum Gottesdienst, der erst um 10.30 Uhr beginnt, sind auch Kinder und Krabbel-Kinder herzlich eingeladen. Nach der Eingangsliedur haben die Kinder im Spritzenhaus ihr eigenes Programm. Am 2. Advent schmettern die Posaunen und Kinder und Erwachsene werden zum Adventssingen ins Dorf geschickt. Der 3. Adventssonntag erhält durch ein Anspiel der Konfirmanden und Konfirmandinnen einen besonderen Akzent. Am Samstag vor dem 3. Advent lädt der Oberlin-Kindergarten um 17.00 Uhr zu einem Familiengottesdienst ins Oberlinhaus ein.

Spätschichten

Jeden Mittwochabend in der Adventszeit finden um 20.30 Uhr im Chorraum der Kirche meditative Feiern statt, die zur Ruhe und zur Besinnung einladen. In verschiedenen Türgeschichten der Bibel entdecken wir unser eigenes Leben, unsere Offenheiten und Verschllossenheiten. Bilder werden uns begleiten und mit Brot und Wein feiern wir die Ankunft (Advent) unseres Herrn.

Ökumenisches Hausgebet

Zum Ökumenischen Hausgebet am 11. Dezember laden die evangelische und die katholische Kirche gemeinsam ein. Dieses Gebet gibt Gelegenheit, über Konfessionsgrenzen hinweg in der Familie, mit Freunden und Nachbarn, im Haus- oder Bibelkreis zusammenzukommen und sich gemeinsam auf das Weihnachtsfest vorzubereiten. Faltblätter, die in der Kirche ausliegen und im Pfarramt erhältlich sind, geben für das Hausgebet wertvolle Anregungen. Um 19.30 Uhr werden die Glocken läuten.

Sie können natürlich auch später oder früher zusammenkommen, je nachdem, ob auch Kinder am Hausgebet teilnehmen werden.

Adventsgeschichten

Geschichten, adventliche Lieder und eine Tasse Tee erwarten Kinder von der ersten bis zur sechsten Klasse, die an den Donnerstagen im Advent nachmittags von 16.00 Uhr bis 16.45 Uhr ins Oberlinhaus kommen. Zu dieser adventlichen Sing- und Erzählrunde sind auch Eltern und Großeltern eingeladen. Unsere Gemeindediakonin, Christiane Bach, freut sich darauf, mit vielen großen und kleinen Leuten den Weg zum Weihnachtsfest gemeinsam zu gehen.

Die adventlichen Erzählrunden finden am 7., 14. und 21. Dezember statt.

Beichtfeier

Inneren Weihnachtsputz halten wir bei der Beichtfeier, die am 23. Dezember um 18.00 Uhr in der Kirche gehalten wird. Im Bekenntnis der Schuld und durch den Zuspruch der Vergebung wird sich unser Leben klären und wir müssen nicht Altlasten ins neue Jahr hineinnehmen. Der Gottesdienst ist wieder verbunden mit dem Angebot, sich persönlich segnen zu lassen. Gönnen Sie sich diese "Bescherung". Auch für persönliche seelsorgerliche Gespräche steht Ihr Pfarrer zur Verfügung. Er ist auch zur Einzelbeichte bereit. Durch die Ordination ist er zur unbedingten Wahrung des Beichtgeheimnisses verpflichtet.

Gottesdienste an Weihnachten

Für Familien mit Kleinkindern ist die Christvesper um 15.30 Uhr geeignet. Kindergottesdienstkinder spielen die Weihnachtsgeschichte und für die Kinder gibt es eine Weihnachtsüberraschung. Bei der Christvesper um 17.00 Uhr werden voraussichtlich die Viertklässler ein Weihnachtsspiel aufführen. Um 22.30 Uhr halten wir die Christmette in diesem Jahr im Stall beim Aussiedlerhof Hartmann im Niebelsbacher Weg. Wir bitten die Besucher der Christmette, den Weg zum Aussiedlerhof zu Fuß zurückzulegen und das Auto im Speiterling oder bei der Schule abzustellen. Am 1. Weihnachtstag wird unser Singkreis mitwirken. Am 2. Weihnachtstag halten wir einen Singgottesdienst um 10.30 Uhr, der mit der Feier der Taufe verbunden sein wird.

Gottesdienste Jahreswechsel

Gemeinsam mit katholischen Christen feiern wir an Silvester um 17.00 Uhr einen ökumenischen Jahresschlußgottesdienst unter Beteiligung des Singkreises. Zu Neujahr läuten die Glocken um 10.30 Uhr und laden ein, das neue Jahr mit der Bitte um Gottes Segen zu beginnen. Zu Epiphania am 6. Januar findet um 18.00 Uhr ein musikalisches Abendgebet statt, bei dem Orgel- und Flötenmusik erklingt. Einen Tag später, am 7. Januar, begehen wir im Rahmen eines Familiengottesdienstes um 10.30 Uhr ein fröhliches Taufgedächtnis. Besonders die Kinder, die im Jahr 2000 ihren 4. Tauftag hatten, sind eingeladen, ihre Taufkerzen zum Gottesdienst mitzubringen.



Was haben die Engel gesungen?

Stichwort

Advent

Jahrhundertlang wurde es so an Weihnachten gelesen und in den Gottesdiensten gesungen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" In den neueren Ausgaben der Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers lautet der berühmte Vers aus der Weihnachtsgeschichte, Lukas 2, Vers 14, aber anders: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefollens." Dazu findet sich ganz klein gedruckt die Anmerkung, dass Luther nach anderer Überlieferung übersetzt habe.

Der Unterschied der beiden Überlieferungen, die den verschiedenen Übersetzungen zu Grunde liegt, hängt an einem einzigen griechischen Buchstaben an einem "s" als letztem Buchstaben am letzten Wort des Gesangs der Engel. Es gibt eine Reihe von Abschriften des Evangeliums nach Lukas aus dem 9. Jahrhundert, in denen das "s" fehlt. Und bereits im 3. Jahrhundert fehlt das "s" bei christlichen Schriftstellern, die den Vers zitieren. Das Wort lautet griechisch dann "eudokia". Martin Luther ist in seiner Übersetzung dieser Überlieferung gefolgt.

Die neueren Ausgaben in der griechischen Ursprache des Neuen Testaments vermerken, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit das "s" doch zum ursprünglichen Text gehört. Griechisch heisst es also "eudokias", was der Genitiv zu "eudokia" ist. Und dieser Lesart folgen die neueren Bibelausgaben nach der Übersetzung Martin Luthers.

Fehlt das "s", so ist der Gesang der Engel dreigliedrig, wie ihn auch Luther formuliert hat: Ehre Friede Wohlgefallen. Mit dem "s" ist der Gesang zweigleisig, wie er jetzt in den Bibelausgaben zu lesen ist: Ehre Friede.

Lukas 2, Vers 14 war lange auch Gegenstand konfessionellen Streits. Katholische Übersetzungen folgten dem alten lateinischen Wortlaut, wonach der Friede auf Erden "den Menschen guten Willens" gilt. Martin Luther und die protestantische Theologie wollen den Frieden nicht vom guten Willen der Menschen abhängig sehen, sondern beziehen den guten Willen auf Gott: Der Friede gilt den Menschen auf Erden, denen Gott seinen guten Willen zeigt. Diese Angelegenheit ist inzwischen kein Streitpunkt mehr. Luthers Auslegung des Gesangs der Engel hat sich durchgesetzt.

Sie wurde übrigens durch Textfunde aus der Zeit Jesu in Qumran bestätigt. Dort ist die Rede von Menschen, die Gott nach seinem Wohlgefallen erwählt hat und die "Söhne seines Wohlgefollens" sind.

Die Adventszeit ist für Christen die Zeit der Vorbereitung auf die Geburt Jesu. Advent abgeleitet vom lateinischen Wort für Ankunft "adventus" beginnt mit dem vierten Sonntag vor dem ersten Weihnachtsfeiertag. Der erste Adventssonntag ist zugleich der erste Tag im Kirchenjahr.

Die Adventszeit und das damit verbundene Weihnachtsfest wurde als christliches Jahresfest erst im 4. Jahrhundert eingeführt. Als erstes sicheres Zeugnis einer Adventszeit gilt die Forderung des 490 gestorbenen Bischofs Perpetuus von Tours, von Mitte November bis Weihnachten ein dreimaliges Fasten einzuhalten. Der Adventskalender wurde zum ersten Mal um die Jahrhundertwende von dem Münchener Verleger Gerhard Lang in größerer Auflage produziert. Auf einem in 24 Felder eingeteilten Karton sollten die Kinder täglich ein kleines Papierbild einkleben, bis dann am Heiligen Abend eine Winterlandschaft entstanden war.

Weihnachten

Christen in aller Welt feiern seit dem 4. Jahrhundert an Weihnachten die Geburt Jesu in Bethlehem. Gottes Sohn ist nach ihrem Glauben Mensch geworden und hat "als Mensch gelebt wie wir, außer in der Sünde", so ein altes christliches Bekenntnis.

Über den historischen Ursprung des Festes gibt es zwei Hypothesen. Einmal geht man davon aus, dass das Geburtsfest mit dem heidnischen "Fest des unbesiegtten Sonnengottes" zusammenhängt, das der römische Kaiser Aurelian im Jahre 274 in die Nähe der Wintersonnenwende, auf den 25. Dezember, gelegt hatte. Die Christen wollten danach dieses Fest "verchristlichen", indem sie Jesu Geburt auf den gleichen Termin legten. Eine andere Hypothese besagt, dass dieser Termin gewählt wurde, weil nach alten Überlieferungen der 25. März als erster Tag der Schöpfung gilt. Ist Jesus an diesem Tag empfangen worden, kann der Geburts-termin auf den 25. Dezember festgelegt werden.

Christof Warnke





Für Ökologen: die Rotfichte.
Über 150 Jahre lang war die Rotfichte der klassische Weihnachtsbaum. Schwachstellen wurden mit Lametta zugedeckt, am zweiten Feiertag schon verliert er seine Nadeln, ab Silvester besteht akute Brandgefahr. Die Rotfichte ist ökologisch unbedenklich, wegen der notwendigen Ausdehnung des Fichtenbestandes.

Für Ökonomen: die Blaufichte.
Die Blaufichte "macht was her", weil die graugrünen oder silberweißen Nadeln dichter stehen als bei der Rotfichte. Außerdem bleiben sie länger am Baum. Allerdings ist dieser Baum bei uns nicht heimisch und wird meist auf Plantagen gezogen, oft mit Hilfe von Dünger, Insektiziden und Herbiziden.

Für Ästheten: die Nordmannstanne.
Sie ist makellos schön, auch noch am 6. Januar. Viele Bäume stammen aus Dänemark, haben also, wenn sie bei uns ankommen, auch schon eine weite Reise hinter sich.

Für Grüne: der Baum mit Wurzeln.
Der Weihnachtsbaum gegen das schlechte Gewissen. Immerhin jeder Zehnte wählt einen solchen Baum der Erkenntnis. Aber der Schein trügt: die warme Wohnzimmerluft verträgt der Baum in der Regel schlecht, und erst recht nicht den Kälteschock beim Wiederaussetzen.

O Tannenbaum ... Typologie der Weihnachtsbäume und der Weihnachtbaumkäufer

Für Romantiker: der selbstgeschlagene Baum.
Durch den verschneiten Winterwald laufen, die Säge in der Hand, den selbst ausgesuchten und geschlagenen Baum auf dem Schlitten nach Hause ziehen ein Traum wie aus Bullerbü. Jeder Siebente erfüllt sich diesen Traum. Auch vielen Eltern scheint so ein Baum als "pädagogisch wertvoll".

Für Künstler: die Plastiktanne.
Jeder Zwanzigste kauft eine PVC-Baum. Er nadelt nicht, er ist schwer entflammbar, Jahr für Jahr wieder verwendbar und gleichmäßiger "gewachsen" als jeder Waldbaum. Ein Baum fürs Leben eben. Den Markt für künstliche Weihnachtsbäume teilen sich ein deutscher Hersteller und ein fernöstlicher: Der deutsche (Baum) ist recyclebar und muss also nicht auf den Sondermüll.

Für Computerfreaks: der virtuelle Baum.
Im WorldWideWeb wachsen viele Weihnachtsbäume. Unter www.uni-freiburg.de/advent findet man einen interaktiven Weihnachtsbaum-Wettbewerb.

Für Knauser: der "last-minute"-Baum.
Heiligabend, nachmittags. Die Weihnachtsbaumhändler wollen nach Hause, am liebsten ohne Baum. Das ist die Stunde der Schnäppchenjäger. Die Bäume sind bis zur Hälfte billiger.

Christoph Engels

Andreaskirche Dietlingen
9. Dezember 2000 19.00 Uhr

Festliche Bläsermusik zum Advent

Es musizieren:
Der Mittelbadische Bläserkreis
unter der Leitung von
Landesposaunenwart Heiko Petersen
Orgel: Lothar Stängle

Der Eintritt ist frei

FREIBURGER SPIELLEYT

Musik aus Mittelalter & Renaissance
12. Dezember 2000 20.00 Uhr
Andreaskirche Dietlingen

Zu bestaunen gibt es neben dem Hören früher Weihnachtsmusik aus Deutschland, England und Frankreich mehr als genug. Die historischen Instrumente der "Freiburger Spielleyt" sind regelmäßig Gegenstand neugieriger Blicke und Fragen. Das Instrumentarium reicht von der Sinfonia, einer Vorgängerin der Drehleier, und dem Platerspiel, der Urgroßmutter des Dudelsacks, über das Portafon, einer Urform der Orgel bis zu Schalmey, Pommer, Fidel, Laute, Harfe und Flöten. Hinzu kommt die lupenreine Stimme des Solosoprans.

Das Quintett der "Freiburger Spielleyt" besteht in seiner jetzigen Besetzung seit 1990 und strebt einen lebendigen Ausgleich an zwischen nachprüfbarer Aufführungspraxis und heutigen Hörgewohnheiten. Nicht unbedingt Folkemusik, aber schön und hochinteressant!

Regina Kabis (Sopran), Jutta Haaf (Harfe, Drehleier, Tambourin), Bernd Maier (Drehleier, Sinfonia, Schalmey, Pommer, Dudelsack), Fritz Mühlhölzer (Laute), Albrecht Haaf (Schlüsselfidel, Hirtenflöte, Schalmey, Pommer)

Weihnachtskonzert der Ellmendinger Kelterkonzerte e. V. in
Zusammenarbeit mit Prisma e. V. Pforzheim

auf eigenen
Füßen



42. Aktion

Brot für die Welt

2000 / 2001

Wort des Landesbischofs

"Auf eigenen Füßen" das neue Motto der Aktion "Brot für die Welt" ist Programm: Mit Hilfe unserer Spenden sollen jene, denen es schlecht geht, einmal auf eigenen Füßen stehen können. In Katastrophenfällen müssen Soforthilfen geleistet werden. Aber ebenso dringend müssen wir uns den längerfristigen Aufgaben zuwenden. Die badischen Projekte bei der 42. Aktion "Brot für die Welt" machen das deutlich. Wenn zum Beispiel in Indien Kranke zu pflegen und zu betreuen sind, ihnen Zuwendung zuteil werden soll, dann braucht es dafür Menschen im Dorf und in den Gemeinden. Sie erhalten Ausbildung und Begleitung, damit sie selbständig und kompetent ihren Dienst tun können: damit sie bald auf eigenen Füßen stehen. Umgesiedelte in Ghana oder Berufsanfänger in Kamerun leben von der Hand in den Mund, es sei denn, dass sie in Projekten von "Brot für die Welt" Ausbildung bekommen, einen Beruf erlernen und so eines Tages auf eigenen Füßen stehen können. In erbärmlichen Verhältnissen leben zumeist Landarbeiter, Tagelöhner, Schuldknechte und ihre Familien. Ohne längerfristige Hilfe von außen haben sie keine Chancen, aus bitterer Armut und Unterdrückung herauszukommen. Projekte von "Brot für die Welt" zielen deshalb auf die Schaffung von gerechteren Strukturen und auf die Zahlung von gerechten Löhnen: damit die Menschen einmal auf eigenen Füßen stehen können. Damit möglichst viele Menschen in den armen Ländern bald auf eigenen Füßen stehen und so in Würde leben können, bitte ich herzlich, die neue Aktion "Brot für die Welt" mit ihrem Programm der Hoffnung für die Armen durch reichliche und großzügige Spenden zu unterstützen.

*Dr. Ulrich Fischer
Landesbischof*

Unser Projekt

Christliche Gesundheitsarbeit überwindet Kastengrenzen

"Als Antwort auf die Liebe Christi haben wir den Auftrag, die indischen Kirchen nicht nur in ihrem heilenden Dienst zu unterstützen sondern auch beim Aufbau einer gerechten und gesunden Gesellschaft." So beschreibt CMAI, die Christlich-Medizinische Vereinigung von Indien, ihr Engagement für einen ganzheitlichen und gemeindenahen Gesundheitsdienst, der vor allem Schwachen, Diskriminierten und Ausgeschlossenen zugute kommt. CMAI wurde schon 1904 gegründet und hat heute 300 Mitgliedereinrichtungen im Bereich der kirchlichen Gesundheitsarbeit sowie 3.000 Einzelmitglieder.

Ein Beispiel für die Arbeit ist die Unterstützung von 20 Dorfgesundheitsprogrammen in Chotanagpur (Bundesstaat Bihar), die von Kirchengemeinden getragen werden. Durch die Schulung von Fachkräften und Ehrenamtlichen sollen Kirchenleitungen und Gemeinden in der Lage sein, selbst kleine Programme zu planen und durchzuführen, um die Gesundheitssituation in den Dörfern zu verbessern. Dabei ist man sich durchaus

bewusst, dass dies ohne Wissen um eine ausgewogene Ernährung und ohne ein zusätzliches Einkommen kaum möglich sein wird.

So entdeckten die Adivasi (Stammesangehörige) von Kherwakocha, dass sich ihr Dorfteich geradezu ideal für Fischzucht eignet. Vorausgesetzt, man ist entsprechend geschult.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von CMAI sind die Schulen. So wird im Bundesstaat Andhra Pradesh mit Lehrern zusammen Material erarbeitet, das die Schülerinnen und Schüler mit Themen wie persönlich Hygiene, Ernährung und Umweltschutz vertraut macht.

Angesichts der enormen Zunahme von HIV/Aids und Drogenmissbrauch möchte CMAI Kirchengemeinden dafür gewinnen, sich dieser Herausforderung zu stellen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen, aber auch Pastoren werden so geschult, dass in den Kirchengemeinden das Verständnis für die Kranken wächst, so dass sie zuhause gepflegt werden können.

Indien für Christinnen und Christenein gefährliches Pflaster

Immer wieder wird in der deutschen Presse von gewalttätigen Übergriffen auf Christen in Indien berichtet, die von militanten, nationalistisch orientierten Hindu-Gruppen begangen werden. Der Konflikt hat ideologische, soziale und politische Hintergründe, die sehr eng miteinander verflochten sind.

Die indische Verfassung garantiert die kulturelle Vielfalt und das Recht auf Religionsfreiheit. Aber schon während des Befreiungskampfes forderten Gruppen ein rein hinduistisches Indien und damit die Beibehaltung des Kastensystems. Nach ihrer Auffassung sind Christen und Muslime in Indien Fremdlinge, die kein Recht auf Missionierung haben. Christliche Angehörige von Stammesvölkern (Adivasi) und "Unberührbare" (Dalits) müssen vielmehr dazu gedrängt werden, zur Hindu-Familie zurückzukehren.

So richten sich die Übergriffe auch in der Regel gegen Kirchen, christliche Institutionen und auch auf Personen, die sich für die Menschenwürde von Dalits und Adivasi einsetzen. In ihrer Erklärung zu "Mission und Einheit" vom Februar 1999 anerkennen die indischen Kirchen, "dass das Kastenwesen eine der größten Ursachen für die Armut in Indien ist. Deshalb vertreten wir nachdrücklich die Meinung, dass in der Abschaffung des Kastensystems der Schlüssel für die Lösung vieler Probleme ist, die Indien hat." Dass sich die Übergriffe in jüngster Zeit häuften, liegt auch an der politischen Konstellation. Viele Menschen haben die zur Zeit regierende hinduistische Partei (BJP) aber nicht wegen ihrer Ideologie gewählt sondern aus Enttäuschung über andere Parteien. Das heißt, die Regierung muss sich nach außen moderat geben, steht aber gleichzeitig unter einem enormen Druck von Seiten der mit ihr verbundenen militanten Hindu-Gruppen.

"Jetzt sehen wir das Licht" Bericht des CMAI-Mitarbeiters K. S. Sebastian

Seitdem ich vor einem Jahr in der Abteilung für Kommunikation von CMAI zu arbeiten begann, habe ich viel vom

Gesundheits- und Entwicklungsprojekt in Chotanagpur gehört. Als ich das Projekt dann schließlich zum ersten Mal besuchte, wußte ich nicht recht, was mich dort wirklich erwarten würde konkrete Veränderungen oder nur geringe Unterschiede?

In Chius treffe ich die 55jährige Doleen. Sie gehört einfach zum Gesundheits- und Entwicklungsprojekt und ist überzeugt von dem, was sie tut. Als Mitglied der Dorffrauengruppe erhielt sie eine Fortbildung als Hebamme. Stolz erzählt sie, dass die Mütter- und Säuglingssterblichkeit dank ihrer Arbeit erheblich zurückgegangen ist. Sie ermutigt die Frauen, sich zur richtigen Zeit gegen Tetanus impfen zu lassen. Bei der Geburt benützt sie ein desinfiziertes Messer, um die Nabelschnur durchzutrennen und nicht einen geschärften Stein wie früher. Mit der Frauengruppe lernte sie Teppiche zu weben. Begeistert zeigt sie mir einen Dhurry, den sie gemacht hat und sagt: "Dafür bekomme ich 750 Rupien auf dem Markt!"

Ich frage Doleen, was das Projekt für sie bedeutet hat. "Vor dem CMAI-Projekt hum andhakar mein dha (lebten wir im Dunkeln)", sagt sie. "Jetzt können wir das Licht sehen!" Früher rannten wir fort, wenn Fremde ins Dorf kamen. Wir gingen nie vor die Haustür." Ich sehe ins Innere ihres Hauses. Alles liegt im Dunkeln; es gibt kein elektrisches Licht. "Jetzt stehe ich hier vor dem Haus und kann voll Vertrauen mit Ihnen sprechen. CMAI hat uns das Licht gezeigt." Ihre Antwort macht mich neugierig. "Wie war das? Was hat das Projekt für Sie getan?" "CMAI humko shishan diya" (CMAI gab uns eine Ausbildung). Ihre Antwort erinnert mich an das alte Sprichwort: Gib dem Hungrigen einen Fisch und er wird einen Tag satt. Lehre ihn fischen und er wird nie mehr hungrig." Du lehrst ihn, sich selbst zu ernähren; er wird unabhängig und frei.

Die Adivasi von Chotanagpur gehören zu den am meisten ausgebeuteten Menschen. Die Großgrundbesitzer hielten sie früher als Schuldknechte und nahmen ihnen das Land. Viele Großgrundbesitzer wurden reich, weil die Adivasi für sie schufteten. CMAI hat die Adivasi ausgebildet und ihnen die Angst genommen. Wenn man jetzt zu einem Adivasi sagt, er solle herkommen, fragt er "warum?" anstatt mit einem "yes, master!" loszurennen. Statt wegzurennen, reichen sie einem die Hand. Die Adivasi und Dalits sind aus dem Dunkel herausgetreten, in das sie das Kastenwesen verbannte. Deshalb ist Doleen bereit, noch weitere wichtige Aufgaben zu übernehmen.

Die Kleinunternehmerinnen von Kherwakoscha

Es ist schwierig, nach Kherwakoscha zu kommen. Wir müssen durch felsiges und sumpfiges Gelände fahren und manchmal sogar ein Stück zu Fuß gehen. Umgekehrt ist es auch für die Adivasi schwierig, zur medizinischen Behandlung in den nächsten größeren Ort zu kommen. Aber seit 1996 gibt es in Kherwakoscha eine Gesundheitsstation, - dank CMAI. Daneben hat das Projekt auch noch eine ganze Reihe von Maßnahmen durchgeführt, um die Familieneinkünfte zu verbessern. Die Mitglieder der Frauengruppe sind inzwischen schon bekannt für ihren Unternehmergeist. Sie sammeln zum Beispiel die Früchte der Tamarindenbäume, trocknen die Samen verkaufen sie pfundweise als Gewürz auf dem Markt.

Wie Sie helfen können

Diesem Heimatgruss liegen Spendentüten bei. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die christliche Gesundheitsarbeit in Indien. Ihre Spendentüte können Sie im Pfarramt abgeben oder in die Opferkästen in der Kirche einlegen. Sie können Ihre Spende auch auf das Pfarramtskonto Nr. 131 528 02 bei der Volksbank Wilferdingen-Keltern, BLZ 666 923 00 mit dem Stichwort "Brot-für-die-Welt" überweisen. Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Die Kollekten in den Gottesdiensten an den Adventssonntagen und an Heiligabend sind ebenfalls für Brot-für-die-Welt bestimmt.

Ganz herzlich danken wir allen, die sich im vergangenen Jahr an der Brot-für-die-Welt Sammlung beteiligt hatten. Insgesamt konnten wir 16.008,17 DM weiterleiten.



Sind wir eine Kirche?

Die vatikanische Erklärung "Dominus Jesus" hat viele evangelische Christen aufgeschreckt. Immerhin wurde darin so nebenbei der evangelischen Kirche bescheinigt, dass sie keine Kirche "im eigentlichen Sinne" sei. Pfarrer Zimmermann hat in seiner Predigt am Reformationsfest das Thema "Kirche - was ist das?" aufgenommen und Antworten aufgezeigt, die die Reformatoren gegeben haben. Die Predigt wird hier abgedruckt in der Hoffnung, dass sie offene Fragen klären hilft und zugleich "herausfordert", lebendige Kirche zu sein.

Kirche - was ist das?

"Wenn alle reingehen, gehen nicht alle rein. Weil aber nicht alle reingehen, gehen alle rein!" Gemeint ist die Kirche, das Gebäude, ein Haus aus Steinen. Weil nicht alle 2.500 evangelische Dietlinger reingehen, passen die rein, die kommen. Die Kirche ein Gebäude. Viele denken bei dem Begriff "Kirche" vielleicht zuerst an eine Institution, an Ämter, an Formulare, an Gremien, an Kirchensteuer, an "die da oben", die bestimmen. Kirche eine Institution, eine Organisation, zu der nicht wenige auf Distanz gehen, innerlich, auch äußerlich.

Kirche - was ist das?

Kirche - das sind wir, die wir hier zusammengekommen sind. Im Augsburger Bekenntnis von 1530, der grundlegenden Bekenntnisschrift aller evangelischen Kirchen, heißt es in Artikel 7: "Es wird auch gelehrt, daß allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muß, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden." Kurz und prägnant wird hier von der Kirche gesagt, was zu sagen ist. Allezeit muß eine Kirche sein und bleiben. Die Reformatoren bekennen sich zur Kontinuität der Kirche. Sie haben sie nicht erfunden, sie wollten sie nur erneuern, jene Kirche, die seit Christus her besteht. Und sie bekennen sich zur einen christlichen Kirche. Kirche gibt es nicht nur in Wittenberg, in Dietlingen, in Rom, sondern überall auf dieser Erde, weltweit. Aber diese weltweite und die Jahrhunderte umspannende Kirche wird konkret, wird sichtbar darin, daß Menschen zusammenkom-

men, sich versammeln. Die Kirche eine Versammlung von Menschen. Eine Versammlung von Gläubigen. Im nächsten Artikel wird ganz nüchtern präzisiert: Diese Versammlung ist ein bunter Haufen. "Falsche Christen, Heuchler und öffentliche Sünder" sind auch darunter. Was geschieht in dieser Versammlung? Wird Fußball gespielt, Skat geklopft, über Gott und die Welt diskutiert? Vielleicht auch. Aber das ist nicht das Entscheidende. Das Entscheidende, das, was die Kirche zur Kirche macht, was eine Gemeinschaft von Menschen zur Kirche macht, ist dieses, daß das Evangelium rein verkündigt wird und die Sakramente dem Evangelium gemäß gefeiert und empfangen werden.

Kirche - was ist das? Kirche, das sind wir, wenn wir zusammenkommen, uns versammeln (nicht nur hier in der Kirche), und das Evangelium, die gute Nachricht von Gottes suchender und rettender Liebe laut wird und in den Sakramenten, in Taufe und Abendmahl gefeiert wird. Wer nicht kommt (und kommen könnte), schließt sich selber aus! Ein für evangelische Ohren ärgerlicher Gedanke, denn wir neigen dazu, unseren Glauben zu "privatisieren". Was Luther sagt, provoziert: "An welchen Zeichen kann ich wohl die Kirche erkennen? Es muß ja irgendein sichtbares Zeichen gegeben sein, durch das wir an einen Ort versammelt werden, um das Wort Gottes zu hören. Da antworte ich: ein Zeichen ist nötig und wir haben es auch, nämlich die Taufe, das Brot und vor allen Dingen das Evangelium. Diese drei sind die Wahrzeichen der Christen, es sind die Marken und Kennzeichen. Wo du siehst, daß die Taufe, das Brot und das Evangelium sei, da ist ganz abgesehen vom Ort und von den Menschen ohne Zweifel die Kirche." Ob wir Kirche sind, hängt also nach Luther daran, ob wir dort zusammenkommen, wo Gott ist und wirkt, wo sein Evangelium von Christus unsere Herzen ergreift und wir das Brot seiner Liebe und Vergebung schmecken. Was Luther sagt, ist nicht neu. Lukas erzählt doch davon in der Apostelgeschichte Kapitel 2. Die ersten Judenchristen kommen im Tempel zusammen, um zu beten. Hin und her treffen sie sich in ihren Häusern, um das Brot der Erde zu teilen und das Brot im Namen Jesu zu brechen. Und sie kommen zusammen, um das Wort der Apostel zu hören, um immer besser und tiefer zu verstehen, wer Gott ist, was er will und was er in Jesus Christus für uns

getan hat.

Wir sind Kirche, wenn wir zusammenkommen, wenn wir Gott Raum geben in unsrer Mitte, wenn wir ihn in seinem Wort und Sakrament da sein lassen.

Und wir werden Kirche, wenn wir zusammenkommen in seinem Namen. Denn wo Gottes Wort laut wird, da wirkt Gott durch seinen Geist, da geht es uns durchs Herz, daß wir Sünder sind, daß wir mit leeren Händen vor ihm stehen. Aber da atmen wir auch auf: wir müssen uns nicht schminken, nicht herausputzen oder schönreden. Wir dürfen von seiner Gnade leben, von seiner Vergebung, für die Jesus Christus bürgt. Und wir lassen uns in den Sakramenten leiblich von Gott berühren und schmecken, wie freundlich er es mit uns meint. So wird unser Glaube gestärkt, entzündet, verwurzelt. Und so "heiligt" uns Gott, baut auch durch uns seine Kirche, sammelt sein Völklein, macht aus uns Menschen, die ihm die Ehre geben, die alles von ihm erwarten und die einander dienen, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat. Kirche - was ist das?

Ein Haus. Gewiß auch ein Haus. Eine Institution. Gewiß auch eine Institution. Vor allem aber eine Versammlung von Menschen, bei der die gute Nachricht von Jesus Christus rein verkündigt wird und die Sakramente als "Zeichen und Zeugnis des göttlichen Willens gegen uns" dankbar empfangen werden. Rein soll das Evangelium zur Sprache kommen. Das ist den Reformatoren ganz wichtig. Verunreinigt wird es, wenn so getan wird, als könnten wir Menschen von uns aus mit Gott in Ordnung kommen. Jesus steht dafür: Gott schafft Ordnung, indem er um Christi willen uns unsere Sünde und Schuld vergibt. Kirche ist, wo das geglaubt und gefeiert und gelebt und geteilt wird: Gottes Liebe, die immer wieder neue Anfänge ermöglicht.

Luther: "Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten können. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachkommen werdens auch nicht sein; sondern der ist's gewesen, ist's noch und wird es sein, der da sagt: "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Kinderbibelwoche 2000

"Dumme Fragen gibt es nicht", so lautete das Thema der ökumenischen Kinderbibelwoche 2000. Rund 95 Kinder kamen in den Herbstferien jeden Vormittag von 9.30 Uhr bis 12.00 Uhr im Oberlinhaus zusammen. Zusammen mit Eselchen "Onarion", einer neugierigen und vorwitzigen Handpuppe, wurden viele Fragen nach Gott gestellt. Die Bühne des Oberlinsaaes glied eine Schafweide, auf der nicht nur "Onarion" mit seinen Fragen auftauchte, sondern auch Gestalten wie "David" oder "Mose", die bei der Suche nach Antworten behilflich waren.

"Gott ist nicht zu sehen, gibt es ihn überhaupt?" war die Frage vom Montag. Ein kleines Theaterstück über David, der den übermächtigen Goliath mit seiner Hirtenschleuder besiegen konnte, machte deutlich: Gott schenkt David Kraft und Mut. Gottes Hilfe ist erfahrbar, auch wenn wir Gott nicht sehen. Am Dienstag stellte "Onarion" die Frage: "Wie sieht Gott eigentlich aus?". In einem Schattenspiel wurde am Beispiel von Mose am

brennenden Dornbusch gezeigt: Niemand hat Gott je gesehen, aber sein Name heißt: "Ich bin für euch da". Am Donnerstag wollte "Onarion" wissen, ob Gott mit sich reden lässt. "Petrus" trat auf und erzählte, wie die Gemeinde um seine Freilassung aus dem Gefängnis gebetet hat. Am letzten Tag sahen die Kinder in einem Stabpuppenspiel, wie Jesus sich um eine verkrümmte Frau kümmert, sie heilt und ihr hilft, wieder aufrecht zu gehen. Die biblischen Geschichten wurden in Gruppen durch Spiele und Bastelarbeiten vertieft. Hier entstanden an den verschiedenen Tagen Hirtentaschen, Laternen, Gebetswürfel und Wunderblumen. Auch der heißbegehrte Imbiss stand im Zusammenhang mit dem Thema des Tages. So gab es beispielsweise am ersten Tag ein Hirtenvesper mit Käse und Fladenbrot oder am letzten Tag wurde das Wunder der Heilung mit viel Kuchen gefeiert.

Am Sonntag fand zum Abschluss der Kibiwo ein ökumenischer Familiengottesdienst in der Andreaskirche statt.

Noch einmal tauchte Eselchen "Onarion" auf und gab mit einigen Kindern einen Rückblick auf die Kibibwo. Die große Kinderschar schmetterte einige der Kibiwo-Schlager. Dass auch Erwachsene Fragen haben, zeigte das Anspiel über den "Finanzminister aus Afrika". Gut, dass Philippus ihm bei seinen Fragen und der Suche nach Gott behilflich sein konnte.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es noch einen fröhlichen Kinderkirchkaffee, zu dem Jung und Alt eingeladen waren.

Das umfangreiche Programm der Kibiwo konnte nur mit Hilfe von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt werden. Initiative und Ideenreichtum, aber auch ganz praktische Einsätze waren gefragt. Allen, die Zeit, Material bzw. Sach- und Geldspenden für diese Woche zur Verfügung gestellt haben, ein ganz herzliches Dankeschön!

*Christiane Bach
Gemeindediakonin*



Projektstelle Gemeindediakonin

Erst wenige Wochen ist Gemeindediakonin Christiane Bach in Dietlingen tätig, aber sie hat schon kräftige Akzente gesetzt. Mit viel Neugierde und Phantasie, Geschick und Erfahrung hat sie sich in der Vorbereitung und Durchführung der Kinderbibelwoche engagiert. Ausserdem leitet sie zusammen mit jugendlichen Mitarbeitern zwei Jungscharen und beteiligt sich an der konzeptionellen Weiterentwicklung der offenen Jugend-

arbeit. Für die Adventswochen plant sie wöchentliche "Schummerstunden" im Oberlinhaus, bei denen vorgelesen und viel gesungen wird. Wir freuen uns, dass sie ihre Gaben in die Gestaltung der Kinder- und Jugendarbeit einbringt. Schade, dass sie im Rahmen des Projektes nur bis zum Sommer 2001 bei uns mitarbeiten kann. Ihre Projektstelle wird teilweise durch Spenden finanziert. In diesem Jahr müssen wir 10.000 DM aufbringen.

Wir danken allen, die unsere Projektstelle und damit auch Frau Bach und die hiesige Kinder- und Jugendarbeit durch einmalige oder regelmäßige Spenden unterstützen.

Das Spendenkonto lautet: Konto Nr. 131 529 00 bei der Volksbank Wilferdingen-Keltern. Stichwort: Projektstelle Gemeindediakonin.

Leitsätze 2000

Am 1. Advent wurden badenweit 34 Leitsätze der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Sätze wollen darüber Auskunft geben, wer wir als Christen sind und was wir glauben und wollen. Der badische Landesbischof Ulrich Fischer hat zum Verständnis und zur Entstehung dieser Leitsätze geschrieben:

"Die Rolle der Kirche hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. Kirche und Christentum verstehen sich nicht von selbst. Neugierig fragen viele, was Christinnen und Christen glauben, wer sie sind und was sie wollen.

Über 3.000 Evangelische aus Baden haben mit Leidenschaft und Lust Leitsätze erarbeitet, die diese Fragen versuchen zu beantworten. Fast alle Kirchenbezirke beteiligten sich am geschliffenen Formulieren der 34 Sätze.

Nun stehen die Sätze da. Die Leitsätze sind kein Katechismus und kein Glaubensbekenntnis. Sie übersetzen das in Bibel und Bekenntnis Gesagte für unsere Zeit. Wir wollen als Evangelische Landeskirche in Baden Profil zeigen und gemeinsam öffentlich in einfachen Worten sagen, was uns wichtig ist.

Unsere Leitsätze können das Nachdenken über den eigenen Glauben anstoßen bei Kirchenmitgliedern, bei gewesenen und bei werdenden Christinnen und Christen. Die Formulierungen können ein missionarischer Anfang sein, um über den Glauben zu reden. Leitsätze sind Hilfe zum Gespräch über die Kirchenmauern hinaus.

Die Leitsätze sind auch Anspruch an uns. Sie sollen nach außen und innen wirken. Das Bild unserer Gemeinden und unserer Kirche soll dem entsprechen, was die Leitsätze sagen. Wir wollen uns bei den Leitsätzen behaften lassen. Wir wollen lernen und uns verändern, damit wir werden, wie wir sein wollen und sollen.

In Leitsätzen festgehalten setzt eine solche Vision der nächsten Schritte Energien frei für die alltägliche Arbeit und entfaltet neue Aktivitäten, die hoffentlich andere Menschen mit auf den Weg nehmen. Leitsätze sind wie ein Geländer, das Orientierung gibt."

Was wir glauben

- Gott liebt die Menschen, ob sie es glauben oder nicht.
- Gottes Wort begegnet uns in der Bibel. Ihr ist nichts Menschliches fremd.
- Gott hat die Welt geschaffen und gesagt, was gut ist.
- Unser Leben ist wertvoll nicht durch

unsere Leistung, sondern weil Jesus Christus für uns gestorben ist und lebt.

- Durch Jesus Christus ist Gott auch in den Tiefen menschlicher Not bei uns.
- Wer mit Gott rechnet, hat Hoffnung und kann besser mit Gelingen und Scheitern umgehen.
- Der Heilige Geist hilft uns zur Umkehr und eröffnet neue Wege.
- Unser Leben ist mit dem Tod nicht zu Ende. Wir glauben an die Auferstehung der Toten.
- Gott ist größer als unser Wissen. Zu allen Zeiten hält er Geheimnisse bereit, die die menschliche Vernunft übersteigen.

Wer wir sind

- Wir suchen Wahrheit und erfülltes Leben. Das finden wir durch den Heiligen Geist in Jesus Christus.
- Wir sind getauft. Die Taufe verbindet uns mit den christlichen Kirchen auf der ganzen Welt.
- Wir feiern Gottesdienst: Gebet und Musik, Predigt und Abendmahl stärken uns, Gott zu lieben und den Nächsten wie uns selbst.
- Wir nehmen Menschen so an, wie sie sind und begleiten sie in den Höhen und Tiefen ihres Lebens.
- Wir ermutigen Menschen, sich mit der Wahrheit Gottes auseinander zu setzen.
- Unsere Gemeinden sind Oasen zum Auftanken.
- Unser Glaube sucht Gemeinschaft und gewinnt auch darin Gestalt, wie wir unsere Kirche organisieren.
- Zum Profil unserer Kirche gehören die vielen verantwortlich handelnden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Mit Kindern entdecken wir, was es heißt, heute christlich zu leben.
- Wir geben weiter, wovon wir selbst leben: Die gute Nachricht von der Liebe Gottes.
- Unser Glaube hat Hand und Fuß. Nah und fern helfen wir Menschen in Not, auch durch unsere diakonische Arbeit.
- Wir treten in Verantwortung für die zukünftigen Generationen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein.
- Wir sind eine offene Kirche. In christlicher Verantwortung nehmen wir gesellschaftliche Entwicklungen wahr, greifen Impulse auf und wirken in die Gesellschaft hinein.
- Für unsere vielfältigen Aufgaben setzen wir das uns anvertraute Geld sinnvoll und effizient ein.

Was wir wollen

- Wir wollen in einer zweckbestimmten Welt das Heilige erfahren und erfahrbar machen.
- Wir wollen den Mitgliedern unserer Kirche eine geistliche Heimat bieten und noch mehr Menschen für Jesus gewinnen.
- Wir wollen eine Kirche, in der man weinen und lachen kann.
- Wir wollen, dass alle zum Lesen der Bibel ermutigt werden und zur Auslegung der Schrift beitragen.
- Wir wollen durch religiöse Erziehung und Bildung das Christliche in unserer Kultur lebendig halten.
- Wir wollen offen, ehrlich und glaubwürdig miteinander umgehen.
- Wir wollen den Weg fortsetzen zu einer Kirche, die gleichermaßen von Frauen und Männern geleitet wird.
- Wir wollen eine ökumenische Gemeinschaft der Kirchen, in der die Vielfalt als Bereicherung erlebt wird.
- Wir wollen unsere Arbeit in der Öffentlichkeit darstellen und scheuen den Vergleich mit anderen nicht.
- Wir wollen eine menschliche Gesellschaft gestalten, die von Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde geprägt ist.
- Wir wollen nicht alles machen, was machbar ist.

Die Leitsätze sind da- und nun?

Es wird gut sein, wenn wir sie auch in Dietlingen zur Kenntnis nehmen. Zunächst ganz persönlich oder im Kreis der Familie. Sie enthalten genug Stoff für Gespräch und Austausch. Vielleicht wecken sie auch Widerspruch. Sie wollen ja nicht bevormunden, sondern das Nachdenken über unseren christlichen Glauben anregen. Es kann sein, dass Fragen entstehen, über die Sie gerne auch mit anderen sprechen würden. Ob wir im kommenden Jahr zu den Leitsätzen Gesprächsabende anbieten sollen? Vielleicht wäre es auch reizvoll, über den ein oder anderen Leitsatz zu predigen. Lassen Sie uns Ihre Meinung dazu wissen. Gerne drucken wir Leserbriefe zu den Leitsätzen im Gemeindebrief ab. Die Verantwortlichen in den Gruppen und Kreisen unserer Kirchengemeinde sind eingeladen, über die Leitsätze mit ihren Mitgliedern ins Gespräch zu kommen. Schön ist, wenn das Gespräch in den Gruppen nicht als lästige Pflichtübung verstanden wird, sondern als Hilfe, vom eigenen Glauben zu reden.

Allianzgebetswoche 2001

"Botschaften vom Kreuz"

Vom 7. bis 14. Januar 2001 kommen im Rahmen der Allianzgebetswoche 2001 Christen aus verschiedenen Kirchen, Freikirchen und Gruppen an etwa 1.250 Orten zum täglichen Gebet zusammen. Die Allianzgebetswoche steht diesmal unter dem Motto "Botschaften vom Kreuz".

Den thematischen Leitfaden für die Gebetstreffen bilden die sieben Sätze, die Jesus auf Golgatha sprach und in denen sich sein ganzes Leben und Lehren eindrücklich verdichtet.

Im Begleitheft zur Gebetswoche und in den Folgeheften finden die Teilnehmer-

innen und Teilnehmer Entwürfe für Gebetstreffen in jedem Monat. Die Brücke zur persönlichen Stille wird geschlagen durch tägliche Gebetsanliegen aus dem In- und Ausland.

Die Evangelische Allianz ist eine weltweite Bewegung, in der sich seit mehr als 150 Jahren Christen unabhängig von ihrer Kirchengemeinschaft zusammenfinden.

In Dietlingen finden die Gebetsabende vom 8. Januar -12. Januar 2001 jeweils um 19.00 Uhr im Saal der AB-Gemeinschaft in der Rathausgasse statt.

Ökumenische Bibelwoche 2000

Sie ist vorbei und an den meisten evangelischen Dietlingern auch vorbei gegangen! Schade, denn es hätten Tage sein können, an denen wir über die Orts- und Konfessionsgrenzen hinweg etwas von der Sprengkraft des christlichen Glaubens hätten erleben können. Leider trauten sich nur mal 2 oder 3 Dietlinger zu den Bibelabenden in den Nachbargemeinden. Der Pfarrer fühlte sich ziemlich allein gelassen. Auch beim festlichen Abschlussabend im Oberlinhaus wa-

ren die Gäste von auswärts in der Überzahl. Wo liegen die Gründe für dieses Desinteresse an der Ökumenischen Bibelwoche? Die Bereitschaft zur Teilnahme hat in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Soll sich unsere Gemeinde künftig aus der Bibelwochen-Mitarbeit zurückziehen? Im Klartext: Soll der Pfarrer statt Bibelabende zu besuchen und selber vorzubereiten lieber etwas anderes machen? Die Leserbriefseite im Heimatgruss wartet auf Ihre Meinung.

**Geistliches Konzert mit liturgischen
Gesängen der Russisch Orthodoxen Kirche**

St. Daniels Vocal Ensemble Moskau



**14. Januar 2001 - Andreaskirche Dietlingen
19.00 Uhr - Eintritt frei**

Neues aus den Kindergärten

Seit Herbst dieses Jahres gibt es in unseren beiden Kindergärten je eine VÖ-Gruppe. VÖ-Gruppen sind Gruppen mit verlängerter Öffnungszeit: sie sind vormittags durchgehend 6 Stunden geöffnet. Mit diesem Angebot kommen wir den veränderten Bedürfnissen der Eltern entgegen. Gerade für Mütter, die nach ihrem Erziehungsurlaub wieder in ihren Beruf einsteigen wollen, ist die VÖ-Gruppe eine wichtige Voraussetzung, um einer Halbtagsbeschäftigung nachgehen zu können. Wir freuen uns, daß wir im Einvernehmen mit der Kommune das bisherige Gruppenangebot hinsichtlich der Öffnungszeiten erweitern konnten. Neben den VÖ-Gruppen bleiben die Regelgruppen bestehen. Sie sind an fünf Vormittagen jeweils 4 Stunden und an drei Nachmittagen jeweils 2 1/2 Stunden geöffnet.

Die Erhebung von einkommensabhängigen Elternbeiträgen hat sich bewährt. Einkommensschwache Familien wurden spürbar entlastet. Die von Eltern anfänglich geäußerte Sorge, wir wollten durch das neue Beitragssystem Gewinn erwirtschaften, hat sich als unbegründet erwiesen. Das Beitragsaufkommen nach dem neuen einkommensabhängigen System ist fast identisch mit der Summe der Elternbeiträge, die nach altem System erhoben wurden.

Neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gilt es noch vorzustellen. Im Oberlin-Kindergarten arbeitet seit September Martina Gentner als Vorpraktikantin.

Frauke Seidel aus Dietenhausen konnten wir als Teilzeitkraft im Zusammenhang mit der Einrichtung einer VÖ-Gruppe gewinnen. Tim Appich ist neuer Zivi und hat seine Kehrleidenschaft beim Blätterfegen in den letzten Wochen ausgiebig unter Beweis stellen müssen. Wir wünschen den neuen Mitarbeiterinnen gute und bereichernde Erfahrungen in ihrem neuen beruflichen Umfeld.

Im Frühjahr steht die Sanierung und Neugestaltung des Außenspielbereichs beim Oberlinhaus an. Erste Kostenschätzungen für die Sanierung und Neugestaltung belaufen sich auf 160.000 DM. Wir werden in diesen Wochen zu prüfen haben, welche Maßnahmen unbedingt durchgeführt werden sollen und welche wir aus Kostengründen lassen müssen.

K. Zimmermann

hoffen und vertrauen darauf, daß Gemeindeglieder, die keine regelmäßige Kirchensteuer zahlen, durch freiwillige Spenden mithelfen werden, die vielfältigen Aufgaben unserer Kirchengemeinde auch künftig mitzufinanzieren. In diesem Zusammenhang weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß das Kirchopfer (also alle Gaben, die bei Gottesdiensten, Beerdigungen und Trauungen gegeben werden) in Höhe von etwa DM 20.000,00 jährlich gebraucht wird, um die laufenden Aufgaben und Verpflichtungen zu finanzieren. Wir danken sehr herzlich allen, die durch ihr regelmäßiges sonntägliches Opfer dazu beitragen, daß nicht noch mehr Geld in der Kasse fehlt. Erinnern möchten wir auch wieder an die Opferbons, die Sie im Pfarramt erwerben können. Auf diese Weise können Sie Ihr Opfer bei der jährlichen Lohn- und Einkommenssteuererklärung als Spende geltend machen.



Taufing

Spenden & Gaben

In der Zeit vom 22. September 2000 bis 21. November 2000 gingen im Pfarramt die folgenden Spenden ein, für die wir herzlich danken:

Wo am Nötigsten: 2.990,00 DM. Halbbatzen-Kollekte: 175,00 DM. Brot für die Welt: 110,00 DM. Förderkreis Kirchenmusik: 100,00 DM. Oberlinhaus: 350,00 DM. Diakon-Projektstelle: 5.190,00 DM. Kindergarten: 210,00 DM. Flohmarkt Kindergarten Uhlandstraße: 2.561,66 DM. Für den Heimatgruss Nr. 219 erhielten die Austrägerinnen und Austräger 1.774,65 DM.

Den beiden Kindergärten wurden Computer zur Erleichterung der Verwaltungsaufgaben gespendet. Wir danken ganz herzlich der Fa. Ziwu-Soft Keltern-Dietlingen und der Volksbank Wilferdingen-Keltern.

Ebenfalls wurde dem Kindergarten Uhlandstraße durch Zurverfügungstellung entsprechender Geräte von der Firma TOA-Computer Keltern-Dietlingen ein Internet-Zugang ermöglicht. Auch dafür sagen wir herzlichen Dank!



Beerdigungen

Freizeiten 2001

Die Konfirmanden und Konfirmandinnen werden ihre Freizeit über Fastnacht im evangelischen Jugendheim in Buchenberg bei Königsfeld halten. Das Haus dort wird aus allen Nähten platzen, aber vielleicht tut es uns gut, zusammenzurücken. Weil die Zahl der Konfirmanden so groß ist, treffen sich die Jugendlichen wöchentlich in zwei Gruppen. Die Freizeit wird uns helfen, in großer Gemeinschaft zusammenzufinden. In den Pfingstferien 2001 findet für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren eine Freizeit in Ittlingen statt. Interessierte Kinder und Eltern sollten sich unbedingt den Termin vormerken: 28. Mai 2001 bis 1. Juni 2001.

Für die Senioren ist in der Woche vom 25. Juni 2001 bis 1. Juli 2001 das Gästehaus Vogelneest in Königsfeld wieder reserviert.

Der nächste Deutsche Evangelische Kirchentag in Frankfurt findet vom 14. bis 17. Juni 2001 statt.



Impressum

Herausgegeben von der Ev. Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 0 72 36 / 98 02 44, Telefax 0 72 36 / 98 02 43.
V. i. S. d. P.: Klaus Zimmermann, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen.
e-mail: pfarramt@ev-kirche-dietlingen.de
Homepage: www.ev-kirche-dietlingen.de
Layout: Harald Ulmer, Heidelberger Str. 20, 76344 Eggenstein-Leopoldshafen.
e-mail: heimatgruss@ev-kirche-dietlingen.de
Druck: Baur Druck & Verlag, Dieselstraße 15, 75210 Keltern-Dietlingen.
Auflage: 1.300 Exemplare.
Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen.
Spendenkonto: Konto-Nr. 13 152 802, Bankleitzahl 666 923 00, Volksbank Wilferdingen Keltern, Kennwort: Heimatgruss.
Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Image - Ökumenischer Dienst für Pfarr- und Gemeindebriefe".
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 9. Februar 2001 / 10.00 Uhr.

10. Dezember 2000 / 2. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst mit Aussendung zum Adventsingen mitgestaltet vom Posaunenchor.

13. Dezember 2000

20.30 Uhr Spätschicht im Chorraum der Kirche.

16. Dezember 2000

17.00 Uhr Familiengottesdienst mit dem Oberlin-Kinder-
garten im Oberlinhaus.

17. Dezember 2000 / 3. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst mit Anspiel der Konfirmanden.
11.00 Uhr Kindergottesdienst-Adventsfeier.

20. Dezember 2000

20.30 Uhr Spätschicht im Chorraum der Kirche.

23. Dezember 2000

18.00 Uhr Beichtgottesdienst mit Angebot zur Einzel-
segnung.



24. Dezember 2000 / Heiligabend

15.30 Uhr Christvesper für Familien mit kleinen Kindern.
17.00 Uhr Christvesper, anschließend Posaunenblasen auf
dem Friedhof.
22.30 Uhr Christmette im Stall beim Aussiedlerhof Hart-
mann im Niebelsbacherweg.

25. Dezember 2000 / 1. Weihnachtstag

9.30 Uhr Festlicher Gottesdienst mit Abendmahl mitge-
staltet vom Singkreis.

26. Dezember 2000 / 2. Weihnachtstag

10.30 Uhr Singegottesdienst mit Tauffeier.

31. Dezember 2000 / Altjahrsabend

17.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst unter Mitwirkung
des Singkreises.

1. Januar 2001 / Neujahr

10.30 Uhr Gottesdienst.

6. Januar 2001 / Epiphania

18.00 Uhr Musikalisches Abendgebet.

7. Januar 2001 / 1. Sonntag n. Epiphania

10.30 Uhr Familiengottesdienst mit Taferinnerung.

14. Januar 2001 / 2. Sonntag n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

21. Januar 2001 / 3. Sonntag n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

28. Januar 2001 / 4. Sonntag n. Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst zum Bibelsonntag mit Tauffeier.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.
21.00 Uhr Liturgisches Nachtgebet.

4. Februar 2001 / Letzter Sonnt. n. Epiphania

10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl mitgestaltet von
der Gruppe sing'n'pray.

11. Februar 2001 / Septuagesimä

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

18. Februar 2001 / Sexagesimä

9.30 Uhr Gottesdienst.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

25. Februar 2001 / Estomihi

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.
11.00 Uhr Kindergottesdienst.

Christbaumsammelaktion

Die Konfirmanden und Konfirmandinnen helfen Ihnen am Samstag, den 13. Januar 2001 beim Entsorgen ihrer ausge-
dienten Weihnachtsbäume. Legen Sie bitte Ihre Bäume ab
9.00 Uhr gut sichtbar auf den Gehweg. Die Jugendlichen freu-
en sich natürlich über kleine Spenden, die zur Finanzierung
der Konfirmandenfreizeit verwendet werden sollen. Die
Christbaumsammelaktion kann nur dann durchgeführt wer-
den, wenn die Straßenverhältnisse es erlauben.

50 Jahre Heimatgruss

Im Februar 2001 feiert unser Gemeindebrief ein Jubiläum.
Seit 50 Jahren erscheint der heimatgruss ununterbrochen und
berichtet von dem, was in Kirche und Gemeinde gerade im
Gange ist. Sein Aussehen und die inhaltlichen Schwerpunkte
haben sich natürlich in all diesen Jahren verändert; geblieben
ist aber der Wunsch, mit allen Gemeindegliedern in Kontakt
zu bleiben und ihnen Anteil zu geben an wichtigen Er-
eignissen und Vorhaben. Zum Jubiläum des Heimatgrusses
soll eine besondere Ausgabe erscheinen, in der nicht nur die
früheren Redakteure zu Wort kommen, sondern auch Sie als
Leser und Leserinnen Ihre Meinung zum Heimatgruss äußern
können. Wie finden Sie den heimatgruss, seine Aufmachung,
seine inhaltliche Gestaltung? Was vermissen Sie? Schreiben
Sie uns Ihre Meinung.

Wer von Ihnen besitzt noch die erste Ausgabe des Heimat-
grusses vom Februar 1951? Melden Sie sich bitte im Pfarr-
amt. Den "Besitzern" winkt ein kleines Buchgeschenk für alle
Treue, die sie dem heimatgruss durch die Jahre hindurch ge-
halten haben.

Kirchenwahl 2001

Die Amtszeit der Kirchenältesten endet in November 2001.
Am 11. November 2001 werden in Württemberg und in Ba-
den Kirchenwahlen sein. Eine gravierende Änderung hat
jüngst die Badische Landessynode beschlossen: Sie hat das
Wahlalter auf 14 Jahre herabgesetzt. So können künftig auch
unsere Konfirmanden und Konfirmandinnen sich an den
Kirchenwahlen beteiligen. Das Wahlalter entspricht jetzt dem
Alter der Religionsmündigkeit.